

Gottesdienst als Entdeckungsreise am 20. Juli 2014

in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche, Thema: „Leben! Ohne Liebe?“

Leben ! So vielfältig! So großartig! Ja, auch oft schwierig und verzwickelt. Aber eben Leben mit !

Jeder Atemzug, den wir tun, ganz automatisch, ohne zu überlegen, zeigt uns, dass wir nichts anderes wollen: Leben!

Aber ohne Liebe? – das ist eins der dicken Fragezeichen, die unser Leben in Frage stellen: Leben ohne Liebe – geht das eigentlich?

Um die Frage zu beantworten, muss man erst mal sagen, was man darunter versteht, unter Liebe. Da gibt es ja auch die unterschiedlichsten Formen und Ansichten – und das allein wäre schon ein abendfüllender Vortrag, was es da für verschiedene Formen und Verständnisse gibt.

Ich sage Ihnen deshalb an dieser Stelle, was Liebe für mich heißt. Liebe ist, wenn jemand sagt (und es auch meint): „Es ist schön, dass es dich gibt. Schön, dass du da bist. Wenn du nicht da bist, dann sehne ich mich nach dir, weil sonst ein Teil von mir fehlt! Ohne dich will ich nicht sein!“

Wie schön, wenn ich merke: Da ist jemand, der zu mir steht – obwohl ich alles andere als vollkommen bin – trotz meiner Ecken und Kanten und Macken! Da will mich jemand ohne Wenn und Aber. Nicht erst, wenn ich so und so bin, sondern einfach weil ich bin ...

Ich glaube tatsächlich: Leben ohne Liebe in diesem Sinne – das geht eigentlich gar nicht!

Eigentlich. Und das Eigentlich ist auch schon das Problem. Oft muss es gehen! Auch ohne diese Erfahrung! Auch ohne dass sich jemand freut, dass ich da bin – auch ohne dass sich irgendjemand nach mir sehnt – auch ohne jemand, der so zu mir steht!

Da rufen die Eltern einer scheinbar intakten Familie bei einem Freund an. Er ist Seelsorger. Ihr Sohn liegt im Krankenhaus. Nach einem Selbstmordversuch. Sie wissen nicht mehr weiter ... ob nicht er mal bei dem Jungen vorbeischaun könnte ... er kennt ihn ja auch schon von klein auf.

„Ich wird´s wieder tun“, sagt der Teenager im Gespräch mit dem väterlichen Freund.

„Warum?“ – „Weil ich ein Irrtum bin, ein Fehler. Ich sollte gar nicht da sein.“ – „Wie kommst du denn darauf?“

Und dann erzählt der Junge, dass er ungewollt ein Gespräch seiner Eltern mitgehört hat. Seine Mutter hatte vergessen die Pille zu nehmen. In dem Streit hatte der Vater ihr deshalb Vorwürfe gemacht. Das war zu viel für ihn.

Wenn seine Eltern ihn schon nicht wollen, wer dann? Bisher hatte er immer gedacht, die Liebe seiner Eltern trägt ihn. Aber jetzt? Jetzt steht alles in Frage – die Liebe seiner Eltern – seine Existenzberechtigung!

Wie viele Menschen kenne ich, die Ähnliches erlebt und auch erlitten haben – selbst wenn sie keinen Selbstmordversuch hinter sich haben. Bis hin zu der verzweifelten Frage: „Wie soll ich denn lieben, wenn ich nie erfahren habe, was das ist?“

Ich finde das schon krass bei dem Jungen! Seine Existenzberechtigung ist in Frage gestellt! Zumindest empfindet er das so. Eben weil er nicht spürt, dass er unabhängig von Nutzen und Zweck einfach nur für sich geliebt, gewollt und willkommen ist. – Und er resigniert ... Die fehlende Liebe hinterlässt ein Vakuum – und ein Vakuum ist kein Lebensraum, so viel wissen wir alle.

Leben – ohne Liebe – eigentlich geht das gar nicht – eigentlich. Aber so wie es verglühte Sterne, gefallene Bäume gibt und einen Bach, der nicht mehr fließt, Gras, das nicht mehr spießt – so gibt es das eben auch: Leben – ohne Liebe!

Nur gesund ist das nicht – so ist es nicht gedacht – dauerhaft bestehen kann Leben so nicht!

So wie der Mensch angelegt ist, ist er durch und durch Beziehungswesen. Da kann ich in die Bibel schauen oder mich mit Psychologie, Kommunikationswissenschaften beschäftigen. Da kommen wir nicht drum herum. Der Mensch ist und liebt Beziehungswesen. Da reichen Steine nicht aus, mit denen ich reden kann.

Wir sind nicht nur auf Kommunikation angelegt, sondern auch auf Ergänzung, Vertrauen, Hingabe, Liebe. Denn nur wenn wir uns an jemanden hingeben, finden wir uns. Wir sind geradezu darauf angelegt, etwas oder viel mehr jemanden zu suchen, wo wir unser Herz verlieren können! Weil wir im liebevollen, sich verschenkenden Miteinander mehr erfahren und erleben, als wir uns selbst geben können.

Allein sind wir zwar immer noch einzigartig – aber nicht komplett.

Leben ohne Liebe ist nicht im Sinne des Erfinders. Ansonsten würden wir nicht diese unbändige Sehnsucht in uns tragen, geliebt zu werden. Vielleicht stoßen wir an diesem Punkt sogar an das eigentliche Geheimnis unseres Lebens. Wir möchten wissen, wo wir hingehören – im Gelingen und im Scheitern, auf den Höhen und in den Tälern unsers Dasein, im Leben und im Sterben. Wir möchten irgendwo ganz „zu Hause“ sein.

Nur genau diese Sehnsucht wird immer wieder enttäuscht. Von Kindheit an machen wir unser Leben lang bis ins Alter hinein immer wieder die Erfahrung: ich bin aber nicht wirklich bedingungslos geliebt! Und das hat uns immer wieder verletzt – z.T. tief verletzt. Unachtsamkeit, Gleichgültigkeit, Desinteresse, schleichender Liebesverlust – bis hin zur offenen Infragestellung unseres Existenzrechtes. Und das, obwohl wir uns oft so angestrengt und um die Liebe der anderen bemüht haben!

Und nun? Leben – ohne Liebe – Pech gehabt? Muss halt gehen, bis es nicht mehr geht!?

Ich möchte Ihnen erzählen, wie die Geschichte von dem Jungen weitergeht.

Wenn seiner Eltern ihn schon nicht wollten, wer denn dann? Gott? Will Gott etwa, dass all die ungewollten und ungeliebten Kinder geboren werden?!

„Gott will dich. Auf jeden Fall.“ – „Woher wollen Sie das wissen?“ In seinem Gesicht spiegelt sich Wut und Zweifel – und zugleich Hoffnung.

„Weil Gott selbst ein ungewolltes Kind war, als er zur Welt kam. Er kam unerwartet und ungeplant. Er stürzte seine Eltern in die größte Verlegenheit. Ja, er blieb sein ganzes Leben lang eine unerwünschte Person. Bis dahin, dass man versuchte, ihn aus dem Weg zu schaffen, indem man ihn ans Kreuz schlug.

Und doch hat es kein erwünschteres Kind gegeben, das Gott mehr gewollt hätte – und nie einen Menschen, durch den mehr Menschen gesegnet worden sind und durch den sie Liebe erfahren haben. Erfahren haben, wie wichtig, angesehen und wertvoll sie sind!

Und du kannst sicher sein, dass Gott dich sieht, liebt und will – und dich segnen will, so dass du für viele ein Segen sein kannst.“

„Ich? Ein Segen?“ – „Ja, genau, so hat Gott dich gedacht, so hat er dich gemacht! Seine Liebe gilt – in allem, trotz allem, was sonst noch geschehen ist. Und ohne Ende!“

Ich weiß nicht, wie die Geschichte ausgegangen ist. Leider.

Ich weiß nur, was mich begeistert, wenn ich mir Jesus anschau und was da von Gott rüberkommt: Jesus begegnet so vielen Menschen. Er begegnet Alten-Jungen, Männern-Frauen, Gebildeten - eher einfach Strukturierten, Armen-Reichen, Gesunden-Kranken ... immer wieder solchen, von denen andere nichts wissen wollten – solchen, die es nach Meinung der anderen gar nicht geben sollte – weil sie krank, unrein, ansteckend oder sonst was waren.

Bei wieder anderen war es so, dass sie sich durch ihren Lebensstil und ihr Verhalten Gott und den Menschen gegenüber selbst ins Aus geschossen hatten – Leute, von denen die anderen nichts, aber auch gar nichts wissen und schon gar nichts mit ihnen zu tun haben wollten.

Und doch ist es – selbst wenn er jemandem von ihnen mitten in der Menge begegnet – als gäbe es nichts und niemand Wichtigeres als eben diesen Menschen in seiner, in ihrer Situation!

Diese Erfahrung z.T. viel verändert hat: Ich bin angesehen – gewollt – ohne Ende, unendlich wertvoll bin ich – Gott liebt mich so sehr, dass er die Ewigkeit nicht ohne mich verbringen will – so sehr, dass er deshalb Mensch wird, lebt, stirbt, aufersteht! Und diesen Wert kann mir niemand nehmen, weil Gott ihn mir durch seine Liebe gegeben hat.

Wenn Sie mich fragen, warum ich Christ geworden bin und warum ich noch heute Christ bin – dann ist das der Grund!

Und das, obwohl ich sehr wohl auch sonst Liebe im Leben erfahren habe! Das gilt aber auch dann noch, wenn alles andere wegbricht.

So will mich selber sehen lernen – immer wieder neu – aber auch die anderen! Für die gilt das nämlich genauso.

Es geht kein Mensch über diese Erde, den Gott nicht will, den Gott nicht liebt, mit dem er nichts anfangen kann und nach dem er sich nicht sehnt, und sei er oder sie auch noch so weit weg von ihm!

Aber ist das nicht dann doch etwas einfach und vielleicht sogar etwas platt?! Gott liebt dich – alles ist gut, alles wird gut!

So einfach ist das tatsächlich nicht. Aus wenigstens zwei Gründen nicht.

Für den Jungen im Krankenhaus ist ja nicht alles gut. Selbst wenn er in der Liebe Gottes Liebe für sich entdeckt und merkt, wie sehr gewollt er ist! Auch wenn das wirklich wahr ist, was der Freund sagt – und nicht nur ein seelsorgerlicher geschickter Kiff, damit der Junge aus seiner Depression herauskommt. Er muss trotzdem mit der Enttäuschung über seine Eltern klarkommen! Und hoffentlich hat er da weiterhin so einen Gesprächspartner wie diesen väterliche Freund, der ihm dabei hilft.

Und die Leute, denen Jesus damals begegnet ist, die sind vielleicht gesund geworden – und trotzdem mussten sie jetzt auch nach ihrer Heilung z.B. schauen, wie es weitergeht. Sie hatten vielleicht nie etwas gelernt, hatten vom Betteln gelebt – ihnen wurde von Jesus keine bürgerliche Existenz samt Sparbuch mitgeliefert. Aber sie hatten – wie hoffentlich auch der Junge im Krankenhaus – eine ganz neue Grundlage, auf der sie mit einem neuen Selbstwertgefühl ihr Leben auch mit allen vorhandenen Schwierigkeiten angehen konnten.

Ich kenne eine Frau, die viel durchgemacht hat in ihrem Leben – die viele Enttäuschungen erlebt hat und die hat bis heute unter Lieblosigkeit und Einsamkeit zu leiden – und dazu noch eine ziemlich angeschlagene Gesundheit ... Sie sagt: Wenn ich diese Liebe Gottes und meinen Glauben hätte, ich wär schon längst tot!

Das ist weder einfach noch platt.

Es gibt aber noch einen Grund, warum das nicht nur ein platter Spruch ist: Gott liebt dich, Jesus liebt dich!

Ja sicher, Menschen erleben in der Begegnung mit ihm heilsame Veränderung. Sie werden gesund. Sie ändern ihr Leben. Aber da sind mehr als genug, denen ist das völlig wurscht, was Jesu macht, was Jesus tut. Die kommen mehr oder weniger klar mit ihrem Leben, mit ihrer Sicht der Dinge, mit ihrer Einteilung von Menschen – und solange sie nur halbwegs gut zurechtkommen. Es ist ihnen viel zu anstrengend, sich mit denen zu beschäftigen, die Jesus da auf einmal vom Rand in die Mitte holt und damit, was das vielleicht für sie selber heißt!

Und für manche ist es auch geradezu bedrohlich, eine Infragestellung ihrer Sicht, ihrer Lebensweise und vor allem auch ihrer Machtposition. Sie bestimmen nämlich, wer zählt und wer nicht. Und wie man mit wem umgeht. Und das stellt Jesus auf den Kopf! Da können sie nur verlieren, nämlich Macht und Einfluss.

Und deshalb lehnen sie ihn ab. Deshalb bekämpfen sie ihn. Das darf gar nicht erst mal Kreise ziehen, was Jesus da sagt und tut. Der muss weg. Sie wollen ihn aus dem Weg räumen und sie tun es auch.

Wie geht Jesus, wie geht Gott mit denen um, die ihn ablehnen?

Er steckt da ja gewissermaßen in einer Zwickmühle: Denn wenn Gott sich nach jedem Menschen sehnt, dann liebt er auch die, die ihn ignorieren und ablehnen. Wie geht er damit um?

Wenn Liebe ignoriert oder abgelehnt wird, gibt es ja sehr verschiedene Möglichkeiten, damit umzugehen.

1. Man zwingt den anderen, sich diese Liebe gefallen zu lassen, wenn man die Möglichkeit, die Mittel dazu hat. Gott hätte sie, wenn er Gott ist. –
Nur dann ist das Zwang und keine erwiderte Liebe. Vertrauen und was sonst noch zu einer liebevollen Beziehung gehört, hat da keinen Platz, wenn Zwang im Spiel. Für Gott und damit auch für Jesus ist das keine Möglichkeit, das zeigt Jesus immer wieder, denn Gott ist von seinem Wesen her Liebe – durch und durch ...
2. Die zweite Möglichkeit ist, sich zurückzuziehen, den andern zu meiden, zu schneiden ... dann eben nicht!
Ich kennen Leute, die sind überzeugt davon: Gott hat sich längst aus Enttäuschung über die Menschen zurückgezogen! – Grund dazu hätte er genug. Aber das, was Jesus uns von Gott zeigt, ist etwas anderes.
3. Nicht selten schlägt enttäuschte, zurückgewiesene Liebe früher oder später in Hass um ... schlägt zurück, schlägt um sich.
Manche Leute fordern das auch: Dass Gott endlich mal richtig zuschlagen und aufräumen sollte in der Welt und für Ordnung sorgen, auf den Tisch hauen ... nur wer würde dann auf dem Tisch stehenbleiben und nicht abgeräumt werden? Denn wer hat Gott noch nicht enttäuscht?!
Es ist nicht Gottes Art, es entspricht nicht seiner Liebe, Menschen in dieser Weise aufzugeben, abzuschreiben. Keinen verlorenen Sohn, keine verlorenen Tochter. Nicht einmal die, die ihn bekämpfen!
4. Und deshalb geht Gott mit Jesus einen anderen Weg:
Liebe, die abgelehnt wird und nicht in Hass oder Gleichgültigkeit umschlägt -
Liebe, die durchgehalten wird, trotz Ablehnung und kalter Schulter, geht ins Leid, sie leidet.
Mancher von uns hier kennt das auch.
Wie weitgehend und tiefgehend Gottes Liebe das tut, ins Leid geht, sieht man am Kreuz!
Er wartet und wirbt, wirbt und wartet – schier bis zur Anstößigkeit und Lächerlichkeit ...
am Kreuz die ausgestreckten Arme – und der Satz: Vater, vergib ihnen, denn sie haben überhaupt nicht begriffen, was sie hier tun!

Das hat natürlich eine Konsequenz: Man kann sich Gott dauerhaft vom Leib halten – ohne ihn leben, sterben und die Ewigkeit verbringen kann!

Jesus sagt: Leute, lasst das. Das ist die Hölle! Wendet euch vielmehr Gott wieder und glaubt an das Evangelium von der Liebe Gottes! – und er wartet ... bis zum Letzten.

Und dann hängt da einer neben Jesu am Kreuz, der es Zeit seines Lebens ganz anders gemacht und gedacht hat als Jesus.

Er hängt da am Kreuz für seine Terroranschläge mit oder ohne zivile Opfer und sieht und hört, wie Jesus vergibt – denen, die mit dem Hammer noch unter seinem Kreuz stehen – denen die lästern und ihn verhöhnen ...

Und er denkt: Wer so vergeben kann, der muss von Gott kommen – und der ist für mich mit dieser Liebe, der ich so völlig gescheitert bin, die letzte Rettung.

„Jesus, gedenke mein, wenn du in dein Reich, ins Reich Gottes kommst!“ – „Wahrlich, noch heute wirst du mit mir im Paradiese sein!“ antwortet Jesus.

Keiner wird aufgegeben. Und jeder einzelne zählt. Ob er früh oder erst am Ende seines Lebens die Liebe Gottes für sich und andere entdeckt! Und im Himmel ist ein Freudenfest für jeden einzelnen, der diese Liebe für sich und andere erkennt und ergreift!

Ich erinnere mich an eine junge Frau Anfang 30. Sie hat bei einem Glaubenskurs mitgemacht, wo es um die Grundfragen und Grundlagen des christlichen Glaubens ging. Sie war da eigentlich nur reingerutscht durch eine Freundin.

Sie war atheistisch erzogen und konnte mit Gott, Glaube und Kirche herzlich wenig anfangen. Woher auch?!

Sie war geschieden. Alleinerziehend. Und hatte wahrlich genug Enttäuschungen erlebt – und oft genug gedacht: Liebe, das ist doch eine nicht mehr als eine Luftblase: Erst anzusehen, aber wenn du rankommst – phh!

Zuhause hatte ihr Vater sie oft geschlagen. Alkohol machte ihn stark – und gewalttätig.

Als sie jung heiratet, dachte sie, da endlich rauszukommen. Bloß wiederholte sich eigentlich das Ganze nur mit ihrem Mann.

Leben – ohne Liebe? Ja, das kannte sie – zu Genüge.

Beim Glaubenskurs hatte sie nicht alles verstanden. Aber diese Geschichte vom verlorenen Sohn und dieser Satz: So – wie der Vater – ist Gott! Das ist ihr nachgegangen. Diese Liebe Gottes war bei ihr angekommen, die hat sie berührt.

In dieser Zeit liegt ihr Vater im Krankenhaus, im Sterben.

Lange hatte sie keinen Kontakt zu ihm. Ganz bewusst. Aber jetzt. Jetzt wollte sie ihn besuchen.

Nur: Worüber reden? Sie erzählt von dem, was sie in der letzten Zeit so gemacht hat, diesem Glaubenskurs – und dass sie diese Geschichte sie eigenartiger Weise angerührt hat.

„Ich kann sie dir ja mal vorlesen.“ Und das tut sie.

Erst einmal sagt der Vater gar nichts. Aber er hat Tränen in den Augen. Dann sagt er: „Das ist ja meine Geschichte!“

Und sie fangen an über das zu reden, was war – was gar nicht gut war zwischen ihnen – er bittet sie um Verzeihung ...

Kurze Zeit später stirbt er.

Versöhnung auf der einen Seite. Auf der andern: Eine Grundlage für das eigene Leben, das nicht unbedingt einfacher geworden ist – aber da ist jetzt diese Liebe, die eine Grundlage für das Leben bietet, die vorher fehlte.

Die junge Frau bleibt in der Gemeinde, findet Unterstützung, Zuwendung, Hilfe – kann sich aber auch selbst an anderen Stellen einbringen und anderen helfen. Die Liebe Gottes wird Grundlage für das weitere Leben ... sie, beschenkt und zugleich ein Segen für andere.

Vielleicht haben Sie sich gewundert: Der Schwarz hat wohl vergessen, den Predigttext zu lesen. Hat er nicht.

Ich möchte ihn Ihnen zum Schluss vorlesen. Und bitte hören Sie diesen Text für sich, ganz persönlich. Auf dem Hintergrund unserer Frage: Leben! – aber ohne Liebe?

9 Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, dass Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, damit wir durch ihn leben sollen. *Nicht ohne Liebe sein, nicht ohne Liebe bleiben sollen!*

10 Darin besteht die Liebe: nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden – *Darin besteht die Liebe, dass er uns in seiner Liebe entgegenkommt, zuvorkommt – wie der Vater in der Geschichte vom verlorenen Sohn.* damit das, was uns zerstört, was uns voneinander und von Gott trennt nicht das letzte Wort hat.

11 Ihr Lieben, hat uns Gott so geliebt, so sollen wir uns auch untereinander lieben. ...

16 Und wir haben erkannt und geglaubt die Liebe, die Gott zu uns hat: Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm. ...

19 Lasst uns lieben, denn er hat uns zuerst geliebt. *Und diese Liebe ist stärker als der Tod – Diese Liebe trägt weiter als bis zum Sterben – Diese Liebe ist ewige Gemeinschaft mit Gott! (so schreibt Johannes es im nächsten Kapitel seines Briefes).*

Leben – ohne Liebe? Das geht eigentlich gar nicht. Gott weiß das. Gott weiß auch um das „Eigentlich“! In allem, was im Leben offensichtlich dagegen spricht, begegnet uns Gott in Jesus. Jesus, die Liebeserklärung Gottes an dich und mich!

Ja, ich hoffe, dass eins deutlich geworden ist: Jesus ist die Liebeserklärung Gottes an uns alle zusammen – und das heißt an jede und jeden einzelnen von uns!

Und Liebe kommt zur Erfüllung, wenn die Liebeserklärung angenommen wird. In diesem GD wollen wir ihnen die Möglichkeit geben, diese Liebeserklärung zu hören – aber auch, auf diese Liebeserklärung zu antworten.

Vielleicht sind da noch viele Frage und Unsicherheiten. Das ist ok. Wenn Sie das Gebet sprechen, ist das ein erster Schritt des Vertrauens, mit dem Sie sich Gott anvertrauen – aber bei allem, was noch nicht klar ist (wie bei der jungen Frau) ein Schritt aus dem ein Weg der Erfahrung mit Gott werden kann.